

Mit den demografischen Entwicklungen Schritt halten:

Forderungen an die Entwicklungspolitik der Europäischen Union



**HelpAge
International**

**Globales
Netzwerk**

Inhalt

- 1 Einführung
- 2 Probleme des Alters
- 3 Welche Rolle spielt das Altern in der EU-Entwicklungspolitik?
- 4 Welche Chancen gibt es aktuell?
- 5 Schlussfolgerungen und Empfehlungen

In Kürze

- Die Welt erlebt mit dem Bevölkerungswachstum und der rapiden Alterung dramatische demografische Veränderungen.
- Die Entwicklungspolitik der Europäischen Union (EU) hat auf die Alterung bisher nicht ausreichend reagiert.
- Die EU-Mitgliedsländer haben jetzt die Möglichkeit, die neue Post-2015 Agenda zu beeinflussen, um eine nachhaltige Entwicklung für Menschen aller Altersgruppen zu unterstützen.
- Nationale soziale Sicherungssysteme (*Social Protection Floors*) ermöglichen Einkommenssicherheit und Zugang zu grundlegenden Dienstleistungen, die Armut und Ungleichheit in allen Lebensphasen verringern.

Einführung

Während die Weltbevölkerung wächst, altert sie gleichzeitig rapide. Fortschritte in der Gesundheitsversorgung, Ernährung, Hygiene, Erziehung und wirtschaftliche Verbesserungen haben zu einer Verringerung der Geburtenrate und einer geringeren Kindersterblichkeit geführt. Die Menschen leben länger; Anzahl und Anteil der älteren Bevölkerung wachsen und diese Entwicklung wird sich fortsetzen (siehe Grafik 1). 2030 wird es weltweit mehr Menschen über 60 als Kinder unter 10 Jahren geben.¹

Die Alterung der Bevölkerung ist nicht nur auf reiche Länder beschränkt. Schon jetzt wohnen zwei Drittel aller Menschen über 60 in Entwicklungsländern.² Von 15 Ländern, in denen gegenwärtig mehr als 10 Millionen ältere Menschen leben, sind sieben Entwicklungsländer.³

Die Alterung ist ein Erfolg der Entwicklungsanstrengungen, zu der die EU als größter Geber einen erheblichen Beitrag geleistet hat. Sie hat allerdings in ihrer Entwicklungspolitik noch keine ausreichenden Antworten auf diesen Trend gefunden.

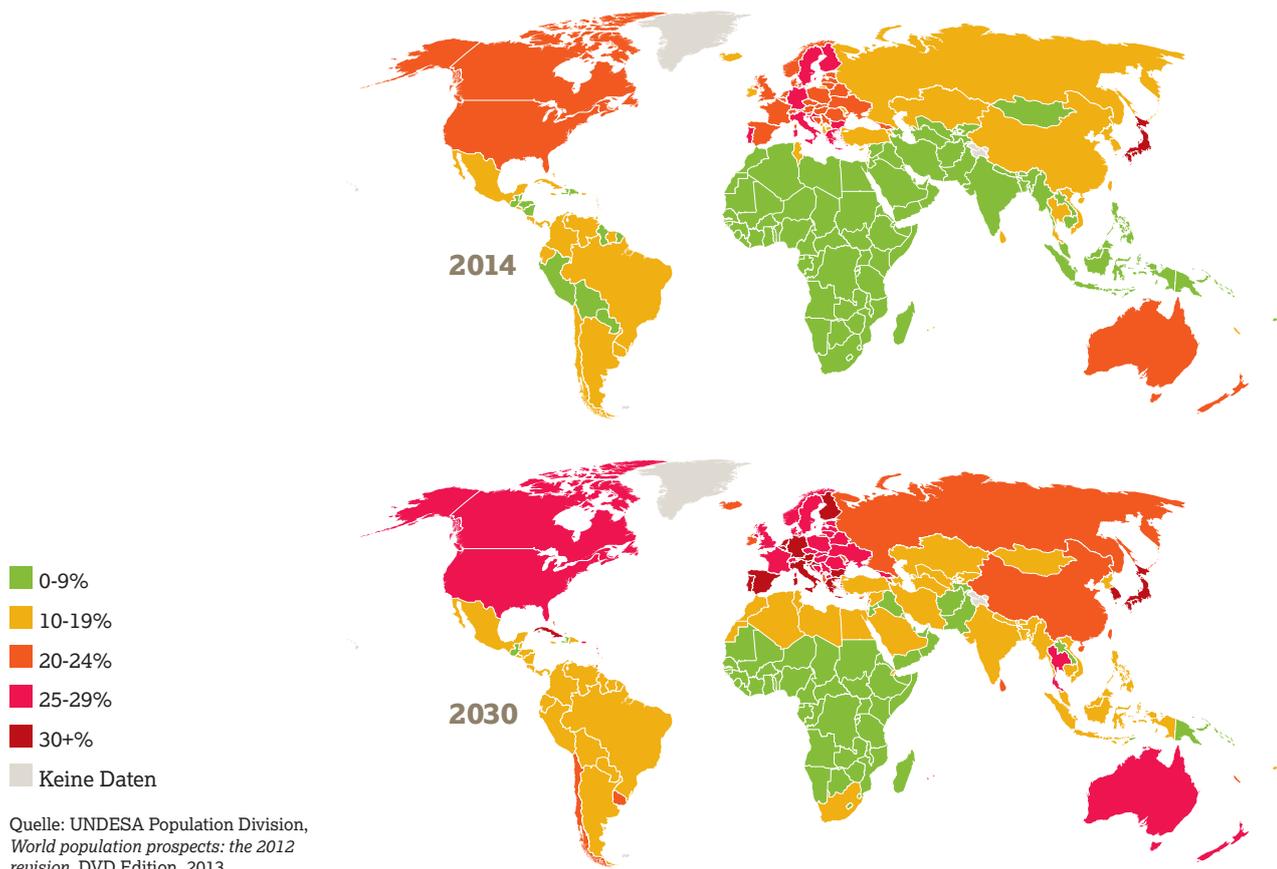
Dieses Positionspapier erläutert, warum Antworten auf die Alterungsprozesse und die Stärkung der Rechte älterer Menschen dringende Anliegen der Entwicklungszusammenarbeit der EU sein sollten. Es beleuchtet Defizite und schlägt Mittel und Wege vor, wie die Entwicklungspolitik der EU gestärkt werden kann.



Gefördert durch die
Europäische Union

Die Inhalte dieser Publikation sind allein von HelpAge International zu verantworten und können nicht als Positionen der Europäischen Union betrachtet werden.

Grafik 1: Bevölkerungsanteil der Generation 60 plus 2014 und 2030



Probleme des Alters

Während immer mehr Menschen weltweit ihr Alter bei besserer Gesundheit und mehr Komfort genießen als in der Vergangenheit, gibt es noch immer Millionen, die mit Armut, Missbrauch, schlechter Gesundheit und Ausgrenzung konfrontiert sind.

Zentrale Rolle für die Entwicklung

Ältere Menschen tragen aktiv zur Entwicklung bei; dies sollte anerkannt und unterstützt werden. Beispielsweise arbeiten viele Menschen bis in das hohe Alter, einige weil sie sich selbst und ihre Angehörigen unterstützen müssen und andere, weil sie es selbst so gewählt haben. Ältere Menschen sind stärker als jüngere von der Landwirtschaft als Einnahmequelle abhängig. Das Altern der bäuerlichen Bevölkerung ist in vielen Ländern schneller als das der städtischen Bevölkerung bzw. der gesamten Bevölkerung im ländlichen Raum.⁴

Aber die Arbeit ist oft unsicher, besonders in Entwicklungsländern, wo viele ältere Menschen in der informellen Wirtschaft arbeiten, ohne feste Verträge, Sicherheit und Sozialleistungen. Viele ältere Menschen arbeiten auch ohne Bezahlung, wenn sie sich zum Beispiel um Ehepartner, Kinder oder Enkel kümmern.

Erhöhtes Armutsrisiko

»Wo Armut endemisch ist, sehen sich Menschen, die ihr gesamtes Leben in Armut verbracht haben, im Alter oftmals noch schlimmerer Armut ausgesetzt.«

Madrid International Plan of Action on Ageing, 2002, Paragraf 45

Armut ist weltweit eine der größten Bedrohungen für das Wohlbefinden älterer Menschen. Untersuchungen zeigen, dass in den meisten lateinamerikanischen und afrikanischen Ländern südlich der Sahara ältere Menschen unter den Armen überrepräsentiert sind.⁵ In Ländern mit niedrigem und mittlerem Einkommen erhält nur jede vierte Person über 65 eine Rente.⁶ Diejenigen, die keine anderen Einkommensquellen haben, nicht länger körperlich in der Lage sind zu arbeiten oder wegen Altersdiskriminierung keine Arbeit finden, werden mit größerer Wahrscheinlichkeit arm sein und arm bleiben.

Das Fehlen eines regelmäßigen und planbaren Einkommens erschwert die Verbesserung des Gesundheitszustandes und der Bildung für die Kinder. Die Realität zeigt, dass universelle Sozialrenten Armut reduzieren und auch positive Auswirkungen für die Kinder haben, die mit älteren Menschen zusammenleben. Diese Kinder haben größere Chancen gesund zu sein und eine Schule zu besuchen.⁷

1. UNDESA Population Division, Profiles of ageing, *World population prospects: the 2012 revision*, DVD Edition, 2013, <http://esa.un.org/unpd/popdev/AgingProfiles2013/default.aspx>

2. UNDESA Population Division

3. UNFPA und HelpAge International, *Ageing in the Twenty-First Century: A Celebration and a Challenge*, New York, UNFPA and London, HelpAge International, 2012, S.19

4. *The ageing of rural populations: evidence on older farmers in low and middle-income countries*, HelpAge International, 2014

5. Armando Barrientos A, 'Ageing, poverty and public policy in developing countries: new survey evidence' in *Social Protection in an Ageing World*, Peter A Kemp, Karel Van Den Bosch and Lindsey Smith (eds.), Oxford, Intersentia, 2006

6. Gorman M and Zaidi A, *Global AgeWatch Index 2014: Insight report*, London, HelpAge International, 2014, S.14

7. Samson M et al, *The social and economic impact of South Africa's social security system*, EPRI Research Paper Number 37, 2004, S.73; Martinez S, 2005, zitiert in Palacios R und Sluchynsky O, *Social Pensions Part 1: Their role in the overall pension system*, World Bank, 2006, p.23; Case A, 2001, zitiert in Barrientos A und Lloyd Sherlock P, *Non-contributory pensions and social protection*, ILO, 2002, S.12

Neue Anforderungen an die Gesundheitsversorgung

Die steigende Zahl älterer Menschen hat zu einer Zunahme der nicht-übertragbaren Krankheiten geführt, z.B. Krebs, Herzkrankungen, Diabetes und Demenz, die überproportional bei älteren Menschen auftreten. In Ländern mit niedrigem und mittlerem Einkommen machen Menschen über 60 Jahre 71 Prozent der Todesfälle aufgrund nicht-übertragbarer Krankheiten aus.⁸ Für die überforderten Gesundheitssysteme, besonders in den Entwicklungsländern, stellt es eine Herausforderung dar, die immer komplexer werdenden Bedürfnisse einer wachsenden älteren Bevölkerung zu befriedigen.

Diskriminierung älterer Frauen

Frauen bilden die Mehrzahl der älteren Menschen - 54 Prozent derjenigen, die 60 Jahre und älter sind - und ihr Anteil steigt mit dem Alter. In der Altersgruppe 80 plus sind es bereits 62 Prozent.⁹ Fast ein Viertel aller Frauen weltweit sind über 50 Jahren alt.¹⁰ Frauen und Männer sehen sich im Alter mit Diskriminierungen konfrontiert. Ältere Frauen sind jedoch überproportional betroffen. Nach einer lebenslangen Diskriminierung auf Grund ihres Geschlechts sind sie dann zusätzlich einer Altersdiskriminierung ausgesetzt. Diese zeigt sich in geringeren Möglichkeiten, eine bezahlte Arbeit zu finden, einem Verlust von Entscheidungsmöglichkeiten innerhalb der Familie, Verlust des persönlichen Besitzes wie auch einem höheren Risiko von Gewalt- und Missbrauch.¹¹ (siehe Nzikus Geschichte). Diese Häufung von Diskriminierungen kann auf Dauer verheerende Auswirkungen haben

Nzikus Geschichte

»Bald nach dem Tode meines Mannes, vor zwei Jahren, erhielt ich Drohbriefe. Diese Briefe kamen nachts, während der Dunkelheit. Sie wurden auf die Mauer des Hauses gelegt, so dass niemand weiß, von wem sie kommen. Viele Menschen glauben, dass eine alte Frau zu einer Hexe wird. Ich verstehe das nicht. Ich bin jetzt alt und bestimmte Dinge kann ich nicht mehr machen – wie kann ich darum plötzlich zu einer Hexe werden!«

Nziku, Nord-Tansania



Foto: Jeff Williams/HelpAge International

8. United Nations, *Prevention and Control of Non-communicable Diseases: Report of the Secretary-General*, 2011

9. UNDESA Population Division, *World population prospects: the 2012 revision*, DVD Edition, 2013

10. UNDESA Population Division

11. Gorman M and Zaidi A, *Global AgeWatch Index 2013: Insight report*, London, HelpAge International, 2013, S.7; UNFPA und HelpAge International, *Ageing in the Twenty-First Century*, S.28

12. Albone R et al, *Older people count: Making data fit for purpose*, London, HelpAge International, 2014, S.1

13. UNDESA Population Division, *World population prospects: the 2012 revision*, 2013, Mortalitätsraten

14. Samman E und Rodriguez-Takeuchi LK, *Old age, disability and mental health: data issues for a post-2015 framework*, ODI Background Note, 2013

15. Ranking, Länderberichte und andere Daten unter www.helpage.org/global-agewatch

16. http://eu-un.europa.eu/articles/en/article_14560_en.htm (10. Oktober 2014)

17. European Consensus on Development (2006/C 46/01), 2006; EC Communication (COM(2011) 637 final) 'Increasing the Impact of EU Development Policy: An Agenda for Change', October 2011 und Council Conclusions, Mai 2012.

18. EC Communication 'Gender Equality and Women's Empowerment in Development Cooperation' (COM(2007)100) und Council Conclusions, 2007; EC Staff Working Document (SEC(2010)265) EU Plan of Action on Gender Equality and Women's Empowerment in Development 2010-2015

19. EC Communication 'The EU Role in Global Health' (COM(2010)128) und Council Conclusions, 2010

Welche Rolle spielt das Altern in der EU-Entwicklungspolitik?

In den letzten 15 Jahren wurde die EU-Entwicklungspolitik stark von den Millennium Development Goals (MDGs) bestimmt. Die MDGs haben eine wichtige Rolle bei der Reduzierung von extremer Armut und Hunger gespielt. Sie haben aber nicht die massiven demografischen Veränderungen berücksichtigt. Das Fehlen einer auf den Menschenrechten basierenden Herangehensweise, die Konzentration auf die Grundschulbildung sowie die Kindersterblichkeit und die Müttergesundheit schließen ältere Menschen von vornherein aus.

Zusätzlich gehen viele Statistiken, die den Entwicklungsstand der Bevölkerung messen, nicht über das Alter von 49 hinaus. Zum Beispiel werden in Untersuchungen über Gewalt an Frauen selten Daten über ältere Frauen gesammelt.¹² Das bedeutet, dass mindestens ein Drittel des Lebens einer Frau ignoriert wird.¹³ Der Mangel an Daten über ältere Altersgruppen macht es schwierig, die Altersdiskriminierung zu bekämpfen oder sich ein komplettes Bild über die Fortschritte hinsichtlich der MDGs zu machen.¹⁴

Der Weltalten-Index, 2013 erstmalig von HelpAge International herausgegeben, zeigt, dass das Sammeln und Analysieren vergleichbarer internationaler Daten über ältere Menschen möglich ist. Er macht Lücken in der internationalen Datenerhebung ebenso deutlich wie die Fortschritte in den Bereichen, die gemessen werden können.¹⁵

»Das Analysieren der Disparitäten erfordert weitere Aufgliederung bei der Datensammlung im Hinblick auf Einkommen, Geschlecht, Behinderung, Alter, Region wie auch auf verschiedene ethnische oder andere soziale Gruppen.«

EU-Kommissar für Entwicklung, Andris Piebalgs, während der UN Open Working Group on Sustainable Development Goals, New York, 5. Februar 2014¹⁶

In der Folge sind ältere Menschen in den übergreifenden EU-Entwicklungsplänen unsichtbar. Menschenrechte und inklusive Entwicklung sind bedeutsame Themen im Rahmen des Europäischen Konsens für Entwicklung und der 'Agenda for Change'.¹⁷ Diese Politikansätze berücksichtigen jedoch nicht das Altern der Bevölkerung und seine Auswirkungen. Die EU-Entwicklungspolitik bezüglich der Gleichberechtigung der Geschlechter und des Empowerment von Frauen zielt zudem nur auf die frühen Lebensjahre der Frauen ab.¹⁸ Und während die globale Gesundheitspolitik der EU die alternde Bevölkerung im Blick hat und die Notwendigkeit sieht, sich den nicht-übertragbaren Erkrankungen zuzuwenden, macht sie keine spezifischen Vorschläge, wie dies erfolgen soll.¹⁹

3 Mit den demografischen Entwicklungen Schritt halten

HelpAge hilft älteren Menschen, ihre Rechte einzufordern, Diskriminierungen zu begegnen und Armut zu überwinden, so dass sie ein würdevolles, sicheres, aktives und gesundes Leben führen können.

Die folgenden Mitglieder des europäischen Netzwerkes von HelpAge habe an diesem Positionspapier mitgearbeitet:
Age Action Ireland, Age International, HelpAge Deutschland, HelpAge International España, Slovene Philanthropy, World Granny und Život90.

HelpAge International EU-Büro
Avenue D'Auderghem 22-28
1040 Brussels, Belgium
Tel +32 (0)2 740 2711
Fax +32 (0)2 740 2720
euoffice@helpage.org

HelpAge Deutschland
Alte Synagogenstr. 2
49078 Osnabrück
Tel. 0541-580 540 4
info@helpage.de
www.helpage.de

Dieser Bericht wurde von Ellen Graham, EU Policy Adviser, HelpAge International, koordiniert.

Foto Titelseite Joanne Hill/
HelpAge International

Design TRUE www.truedesign.co.uk
Copyright © HelpAge International 2014

Jeder Teil dieser Publikation darf ohne weitere Erlaubnis für wohltätige Zwecke und Bildungszwecke reproduziert werden. Wir bitten um ausdrückliche Erwähnung von HelpAge International und um eine Kopie oder einen Link.

20. Secretary-General's message on the International Day of Older Persons, www.un.org/sg/statements/?nid=8075 (10. Oktober 2014)

21. European Parliament resolution (2012/2289 (INI)) 'The Millennium Development Goals – defining the post-2015 framework', Juni 2013

22. EC Communication (COM(2013)92) 'A Decent Life for All: Ending poverty and giving the world a sustainable future', Februar 2013

23. EC Communication (COM(2014)335) 'A Decent Life for All: From vision to collective action', Juni 2014

24. EC Communication (COM(2012) 446) 'Social Protection in European Union Development Cooperation', August 2012 und Council Conclusions, 15 Oktober 2012

25. National Social Protection Floors, Recommendation 202, ILO, Juni 2012. Für Beispiele, wie Länder soziale Basisrenten umsetzen und damit das Wohlergehen älterer Menschen fördern, mehr Infos unter www.pension-watch.net

Welche Chancen gibt es aktuell?

»Die Post-2015 Entwicklungsagenda bietet den Vereinten Nationen und ihren Mitgliedsstaaten eine historische Möglichkeit, die Rechte und die Rolle alter Menschen in der Gesellschaft als integralen Bestandteil unserer Verpflichtung 'niemanden zurückzulassen' zu stärken.«
UN Generalsekretär Ban Ki-moon, 1. Oktober 2014 ²⁰

Die Debatte über ein Nachfolgeprogramm für die Millennium Development Goals ist in vollem Gang und wird sich 2015 noch verstärken. Innerhalb der EU-Institutionen gibt es offensichtlich ein verstärktes Bewusstsein darüber, dass dieser Prozess auf die Alterung der Weltbevölkerung reagieren muss, wie es sich auch in einer Anzahl von EU-Beiträgen zum Post-2015 Prozess ausdrückt:

- Ein Beschluss des Europäischen Parlaments von 2013 hob die Verletzlichkeit im Alter und die Wichtigkeit sozialer Sicherung hervor, einschließlich von Renten.²¹
- Die Kommunikation »A Decent Life for All: Ending poverty and giving the world a sustainable future« der Europäischen Kommission vom Februar 2013 hat das weltweite Altern als eine wachsende Herausforderung aus der Perspektive der Entwicklung hervorgehoben.²²
- Das Folgekommunikation vom Juni 2014 beleuchtete die Wichtigkeit einer verfeinerten Datensammlung und stellte fest, dass die Bevölkerungsdynamik als ein Querschnittsthema aller Ziele der Post-2015 Agenda zu betrachten sei.²³

Weitere wichtige Schritte der EU waren die Verabschiedung der Kommunikation der Europäischen Kommission zur sozialen Sicherheit in der Entwicklungszusammenarbeit und der anschließende Ratsbeschluss von 2012.²⁴ Hierin wird beschrieben, wie die EU die Entwicklung und Ausdehnung der sozialen Sicherungssysteme in den Partnerländern unterstützen wird. Sie unterstützt das Konzept nationaler sozialer Basisabsicherung (*Social Protection Floors*) auf der Basis der Menschenrechte, das Einkommenssicherheit und Zugang zu Basisdienstleistungen für alle Menschen ermöglichen und somit deren Risiken und Verletzlichkeit im gesamten Leben reduzieren soll.²⁵ Diese positiven Entwicklungen müssen nun weiter in die zukünftige Entwicklungspolitik der EU integriert werden und sich besonders in ihren Verpflichtungen im Post-2015 Prozess widerspiegeln.

Schlussfolgerungen und Empfehlungen

Das europäische Netzwerk von HelpAge fordert von der EU, mit den demografischen Veränderungen Schritt zu halten und Menschen jeden Alters in ihre Entwicklungspolitik und die Entwicklungsprogramme einzubeziehen, so dass das Wohlbefinden aller Menschen gefördert wird, und dies auch mit finanziellen Verpflichtungen zu unterstützen.

Wir rufen die EU und ihre Mitgliedsländer auf, gemeinsam folgende Verpflichtungen der Post-2015 Agenda anzustreben:

- Entwicklung von Indikatoren, die die Lebensrealität älterer Menschen widerspiegeln und die auf verfeinerter Datenerhebung in Bezug auf Geschlecht und Alter basieren, ohne eine obere Altersgrenze zu setzen.
- Begründung des neuen Rahmenwerkes auf den Prinzipien der Menschenrechte, einschließlich Universalität, Nicht-Diskriminierung, Gleichheit, Partizipation, Empowerment und Rechenschaftspflicht.
- Einführung nationaler universeller sozialer Sicherungssysteme in allen Ländern, einschließlich sozialer Basisabsicherung (*Social Protection Floors*).
- Einführung universeller Ziele für die Gesundheitsversorgung, die die Gesundheitsbedürfnisse älterer Menschen angemessen berücksichtigen sowie eines spezifischen Zieles für die nicht-übertragbaren Erkrankungen, das Prävention, Behandlung, Management und Pflege betont.
- Verbindung der Verpflichtungen zur Geschlechtergleichheit und zum Empowerment von Frauen mit dem ausdrücklichen Zusatz »Frauen jeden Alters«.

Um sicherzustellen, dass die EU-Entwicklungspolitik und die Außenpolitik der EU inklusive Ansätze für Menschen jeden Alters aufnehmen, rufen wir den Entwicklungsausschuss des Europäischen Parlaments auf:

- das Altern und seine Auswirkungen in allen Berichten zur EU-Entwicklungspolitik zu berücksichtigen.
- schriftliche und mündliche Anfragen über die Inklusion älterer Menschen in die Entwicklungszusammenarbeit an die Europäische Kommission und an den Rat zu stellen.
- das Altern und die Rechte älterer Menschen auf die Tagesordnung der Debatten zu setzen.
- einen eigenen Bericht zum Thema Altern und Entwicklung zu erstellen.
- sich dafür einzusetzen, dass die EU das Altern als Querschnittsthema in das Post-2015 Rahmenwerk einbringt.

Wir rufen das Europäische Parlament, die Europäische Kommission und die EU-Mitgliedsländer auf, sich für die Umsetzung nationaler sozialer Sicherungssysteme (*Social Protection Floors*) einzusetzen und die volle Verwirklichung der EU-Kommunikation zur sozialen Sicherung in der Europäischen Entwicklungszusammenarbeit von 2012 zu unterstützen.